

Peter Geißler

Berührung in der Psychotherapie

An abstract painting with a textured surface. The left side is dominated by dark red and black tones, while the right side is dominated by bright yellow and orange tones. The background is a solid orange color.

V&R



Peter Geißler

Berührung in der Psychotherapie

Mit Beiträgen von Markus Angermayr, Markus Böckle,
Peter Cubasch und Jochen Willerscheidt

VANDENHOECK & RUPRECHT

*Für Jörg, meinen geschätzten Freund und Lehrer im präzisen Denken,
mit aufrichtigem Dank und tiefempfundener Wertschätzung*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schönigh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Anna_Fevraleva/Shutterstock

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@v-r.de

ISBN 978-3-525-40878-0 (print)

ISBN 978-3-647-40878-1 (digital) | 978-3-666-40878-6 (eLibrary)

Inhalt

Geleitwort	15
Vorwort	20
 Teil 1: Grundlagen und Perspektiven	
<hr/>	
Kapitel 1: Einführung	26
1.1 Allgemeines	26
1.2 Definitionen	30
1.3 Zusammenfassung	31
1.4 Die Ambivalenz körperlicher Nähe: Herausforderungen und Chancen der Berührung in der Psychotherapie	32
1.5 Fazit	34
 Kapitel 2: Existential Touch – philosophische Implikationen körperleiblicher Berührung	35
<i>Markus Angermayr</i>	
2.1 Vorbemerkungen	36
2.1.1 Sich als Mensch in der Welt fühlen	36
2.1.2 Zum Kontext von Berührung – Berührung als Wert	37
2.1.3 Eigentümlichkeit von Berührung als anthropologische Konstante	39
2.1.4 Soziale Ambivalenzen – Berührung als Problem	40
2.1.5 Begriffliche Unschärfen: Körper und Leib	41
2.2 Anmerkungen zur Phänomenologie der Berührung	42
2.2.1 Berührung als Resonanzverstärker	43
2.2.2 Berührung als körperleiblicher Dialog	44

2.2.3	Berührung als Erkenntnisweg	45
2.2.3.1	<i>Bezogenheit – Selbsterfahrung</i>	45
2.2.3.2	<i>Entzogenheit – Welterfahrung</i>	46
2.2.3.3	<i>Exponiertheit – offener Kontext</i>	46
2.3	Aspekte einer Ethik der körperleiblichen Berührung	47
2.4	Berührung als Weg in existenzielle Themenfelder	48
2.4.1	Berührung als Erdung im Sein – Kann ich da sein?	48
2.4.2	Berührung als Verbindung zum Lebendigen – Mag ich leben?	49
2.4.3	Berührung als Selbstentdeckung und Selbstfindung – Darf ich so sein?	50
2.4.4	Berührung als Spüren des Bedeutsamen für mein Leben – Was soll daraus werden?	51
Kapitel 3: »Die Welt ist im Wandel«: Körperliche Berührung im Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen		52
3.1	Das viktorianische Zeitalter in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	52
3.2	Aufbruch in der Nachkriegszeit	53
3.3	Der Einfluss von Wilhelm Reich	58
3.4	Reichs Erbe	59
3.5	Veränderungen seit dem Inkrafttreten des Psychotherapiegesetzes	62
3.6	Zwischen Nähe und Distanz: Die Rolle der Berührung im Spannungsfeld des gesellschaftlichen Wandels	64
3.7	Ethikrichtlinien	65
Kapitel 4: Die evolutionsbiologische Perspektive		70
4.1	Anpassung, Überleben und soziale Bindung	70
4.2	Tasten und bewegen	71
4.3	Tastsinn und Interaktion	73
4.4	Berührung im Spannungsfeld egoistischer und kooperativer Motive	74
4.5	Berührung im Spannungsfeld der Geschlechter	75
4.6	Eine evolutionsbiologische Leseart des Unbewussten	77
4.7	Zusammenfassung und abschließende Betrachtung	78

Kapitel 5: Die Bedeutung der Haptikforschung für die Psychotherapiewissenschaft	79
<i>Jochen Willerscheidt</i>	
5.1 Vorbemerkung	79
5.2 Begriffserläuterungen	80
5.3 Physiologische und neurobiologische Grundlagen	84
5.3.1 Der Tastsinn – das erste Sinnessystem	84
5.3.2 Bedeutung und Wirkungsweise der Lanugobehaarung	85
5.3.3 Bedeutung der C-taktilen Nervenfasern	86
5.3.4 Körperschema – Körperbild	88
5.4 Entwicklungspsychologische Aspekte	88
5.4.1 Stimulierende Bedeutung der Berührung – jenseits des Eros	89
5.4.2 Selbst- und fremdregulative Funktionen innerhalb des haptischen Systems	94
5.4.3 Kommunikative Aspekte von Berührungen	100
5.5 Welche Rolle spielt das Haptiksystem bei der Integration der basalen Bedürfnis- und Affektsysteme?	103
5.5.1 CARE-System	104
5.5.2 SEEKING-System (Neugier)	105
5.5.3 PLAY-System	106
5.5.4 PANIC-System	106
5.5.5 LUST-System	109
5.5.6 RAGE-System	110
5.5.7 FEAR-System	110
5.6 Fazit	111
Kapitel 6: Selbstberührung in der Psychotherapie – Idiopraxie	112
<i>Markus Böckle und Peter Cubasch</i>	
6.1 Einleitung	112
6.1.1 Allgemeine Grundlagen	113
6.1.2 Psychologische und neurobiologische Grundlagen	114
6.2 Berührungen als therapeutische Interventionen	117
6.3 Vergleich von Selbst- und Fremdbberührung	119
6.4 Selbstberührung als therapeutische Intervention	120
6.5 Integration der Selbstberührung in verschiedene Therapieansätze	125
6.6 Die Rolle des Leibs in der Psychotherapie: Integration durch Selbstberührung	126

Kapitel 7: Ergänzende Grundlagenforschung	128
7.1 Erste Studie: »streichelnde« Berührungen	128
7.1.1 Affektive Berührung als emotionales Regulierungsmittel	131
7.1.2 Förderung von Selbstwahrnehmung und Körperbewusstsein	131
7.1.3 Soziale Bindung und Vertrauensbildung	131
7.1.4 Affektive Berührung und Selbstwahrnehmung in sozialen Kontexten	132
7.2 Zweite Studie: Soziale Berührung – warum, wer und wie?	132
7.2.1 Das »Warum«	132
7.2.2 Das »Wer«	133
7.2.3 Das »Wie«	133
7.2.4 Kulturelle und individuelle Unterschiede	134
7.2.5 Psychologische und soziale Bedeutung	134
7.2.6 Verstärkung und Klarstellung der Absicht	135
7.2.7 Die Rolle der verbalen Begleitung in der zwischenmenschlichen Dynamik	135
7.2.8 Sprachliche Hinweise als Regulierung von Berührungintensität und -kontext	136
7.2.9 Bedeutung der sprachlichen Begleitung bei konfliktreichen oder unangenehmen Berührungen	136
7.2.10 Erotisch-sexuelle Berührungen: Eine trennscharfe Unter- scheidung zu nicht-erotischen?	136
7.2.11 Sexualisierung durch Berührung: Ein kontroverses Thema in der Psychotherapie	137
7.2.12 Körperliche Empfindung versus körperliche Fantasie	138
7.3 Dritte Studie: frühkindliche Berührungsmuster	140
7.3.1 Synchrone Berührungsmuster in ihrer Kontextabhängigkeit ..	140
7.3.2 Körperliche Berührungen im Zeitverlauf	141
7.3.3 Synchronizität als Prädiktor für eine sichere Bindung	141
7.3.4 Bedeutung der Berührung im sozialen und emotionalen Austausch	142
7.3.5 Langfristige Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung ...	142
7.3.6 Fazit der Studie	142
7.3.7 Bedeutung der Studie in einem psychotherapeutischen Kontext	143
7.4 Nachbemerkung	144

Kapitel 8: Regression und Berührung	146
8.1 Überblick	146
8.2 Regression genauer betrachtet	148
8.2.1 Regressionsförderung durch eine Haltung von Empathie und Sensitivität	149
8.2.2 Regressionsförderung durch Deutungen	150
8.2.3 Regressionsförderung durch therapeutische Zurückhaltung ...	150
8.2.4 Regressionsförderung durch taktvolles Ansprechen latenter Emotionen	151
8.2.5 Regressionsförderung durch taktvolles Ansprechen manifester Emotionen	151
8.2.6 Regressionsförderung durch körperliche Berührung	152
8.2.6.1 <i>Unmittelbarkeit und Tiefenwirkung</i>	152
8.2.6.2 <i>Aktivierung früher Beziehungserfahrungen</i>	152
8.2.6.3 <i>Doppelte Wirkung von Präsenz und Halt</i>	152
8.2.6.4 <i>Somatische Resonanz</i>	152
8.2.7 Fazit	153
 Kapitel 9: Die Theorie der ursprünglichen Verführung nach Laplanche – heute noch haltbar?	155

Teil 2: Körperliche Berührung in der Selbsterfahrung und der Psychotherapie Erwachsener

Kapitel 10: Phänomenologie der Berührung	182
10.1 Taktile Berührung	182
10.2 Haptische Berührung	183
10.3 Selbst erfahren werden durch Berührung	183
10.4 Unbewusste Reaktionen erspüren durch Berührung	186
10.5 Empathische, vertrauensfördernde und Halt gebende Berührungen	187
10.6 Regressionsfördernde Berührung	190
10.7 Existenzielle Gemeinsamkeit erleben (»being with«)	193
10.8 Kraft, Grenzen und Selbstwirksamkeit erleben	196
10.9 Die eigene Wut entdecken	198
10.10 Grenzerfahrungen	199
10.11 Geburtserfahrungen	202
10.12 Berührungen an unterschiedlichen Körperteilen	205

10.12.1 Berührung am Kopf	205
10.12.2 Berührung auf der Stirn	207
10.12.3 Berührung am Brustbein	207
10.12.4 Berührung der Füße	208
Kapitel 11: Detailspekte	209
11.1 Zur Wirkung körperlicher Berührung	209
11.1.1 Verstärkung der Körperwahrnehmung	209
11.1.2 Körperberührung im Dienste der Ermutigung	210
11.1.3 Berührung als Initialerfahrung	210
11.1.4 Körperberührungen als Schlüsselszenen oder »magic moments«	211
11.1.5 Körperliche Assoziationen und Erinnerungen wecken	214
11.1.6 Erschütterung in der Selbstwahrnehmung und im Selbstaussdruck	214
11.2 Das Erleben von Berührungserfahrungen im Vergleich zu anderen therapeutischen Interventionen im Nacherleben	215
11.3 Erinnern und nachträgliche Bearbeitung (Reframing)	215
11.4 Berührung als unabweisbare seelisch-körperliche Realität	219
11.5 Nachhaltigkeit	221
11.6 Technische Gesichtspunkte	221
11.6.1 Erklärung des Vorgehens	222
11.6.2 Kleinschrittiges Vorgehen	223
11.6.3 Szenische Arbeit mit Berührung	223
11.6.4 Druck- und Stresstechniken	224
11.6.5 Begleitende Verbalisierung	228
11.6.6 Stellenwert der Intuition	229
11.7 Vergleich zwischen Einzel- und Gruppensetting	230
11.8 Berührung in Kenntnis der Strukturniveaus der Patient:innen	232
11.9 Berührung bei Traumafolgestörungen	234
11.10 Berührung in Coronazeiten	235
11.11 Tipps für Einsteiger	235
11.12 Mögliche Kritikpunkte	238
11.12.1 Unstimmige und negative Berührungserfahrungen	238
11.12.2 Expressive Egozentrik	240
11.12.3 Fixierung auf die regressive Erfahrung	241
11.12.4 Forciertes Vorgehen	241
11.12.5 Mangel an verbaler Bearbeitung	242
11.12.6 Berührung im Dienste des Widerstandes	242

11.12.7 Unangemessener Umgang mit sexuell-erotischen Themen ...	245
11.12.8 Retraumatisierung	246
11.12.9 Guruverhalten	247
11.12.10 Verstrickungsmöglichkeiten	249
11.12.11 Widerstände der Therapeut:innen (oder: Die Angst vor dem Unkontrollierbaren)	250
Kapitel 12: Berührung im Gruppensetting – Sandra:	
Körperliche Berührung auf dem Weg zur Autonomie	253
12.1 Vorbemerkungen	253
12.2 Vor der Szene	253
12.3 Vorbereitende Fantasieübung	254
12.4 Vorbereitung der Gruppenszene	255
12.5 Körperliche Berührung im Kontext der Gruppenszene, Teil 1	256
12.6 Körperliche Berührung, Teil 2, und Entfesselung	257
12.7 Nachreflexion	257
12.8 Fazit: Stellenwert der körperlichen Berührung im Gesamtgeschehen	259
Kapitel 13: Grundzüge der einzeltherapeutischen Arbeit im offenen Setting	260
Kapitel 14: Körperliche Berührung als letzte Kontaktbrücke	264
14.1 Die Entwicklung einer besonderen Beziehung	264
14.2 Körperliche Berührung von Hand zu Hand – das Fingeralphabet	265
14.3 Die Durchbruchserfahrung	266
14.4 Fazit: Stellenwert der körperlichen Berührung	267
Kapitel 15: Berührungserfahrungen als Übergangsraum	269
15.1 Die Patientin	269
15.2 Die Arbeit im offenen Setting	269
15.3 Erfahrungsmöglichkeiten	270
15.3.1 Höhle	271
15.3.2 Kuhle	272
15.3.3 Schoßlage	274
15.3.4 Rücken-an-Bauch-Lage	276
15.3.5 Bauch-an-Bauch-Lage	278

15.4	Analytische Phase	280
15.5	Fazit: Stellenwert der körperlichen Berührung	280

Kapitel 16: »Ich kann es nicht fassen«: Die Trennung vom Therapeuten in einer vorweggenommenen szenischen Berührung- sinteraktion	282	
16.1	Zur Persönlichkeit der Patientin	282
16.2	Die rekonstruktive Fantasie	283
16.3	Erste Berührungsproben	283
16.4	Die Abschlusszene	284
16.5	Fazit: Stellenwert der körperlichen Berührung	286

Kapitel 17: »Ich habe einen Platz bei Ihnen!«	289	
17.1	Die Patientin	289
17.2	Herkunft der Patientin	290
17.3	Erste Therapiephase	290
17.4	Erste Berührungsprobe	292
17.5	Feste Berührung am Bauch	294
17.6	Die therapeutische Regression	294
17.7	Erster Zugang zum Hass der Patientin	296
17.8	Die Manifestation negativer Gefühle im Körperlichen	297
17.9	Die Entfesselung	298
17.10	Neubeginn	300
17.11	Fazit: Stellenwert der körperlichen Berührung	300

Kapitel 18: Körperliche Berührung als Trigger für ein altes Trauma	302	
18.1	Der Patient	302
18.2	Settingöffnung	303
18.3	Körperliche Berührung	303
18.4	Rückkehr zum verbalisierenden Vorgehen	305
18.5	Stellenwert der körperlichen Berührung	305

Kapitel 19: Körperliche Berührung als »Enactment« und die nachfolgende Krise als Wendepunkt in der Behandlung	307	
19.1	Die Patientin	307
19.2	Die erste Therapiephase	308
19.3	Die Körperintervention: Ein ungewolltes Enactment	308
19.4	Die therapeutische Bearbeitung der Szene	310
19.5	Die unbewusste Botschaft des Enactments	311

19.6	Weitere Öffnungsschritte	312
19.7	Eine entscheidende Spielszene	313
19.8	Die Rekonstruktion der Vergangenheit	314
19.9	Die Fortgang der analytischen Arbeit	315
19.10	Schlussfolgerungen	315
19.11	Fazit: Stellenwert der körperlichen Berührung	316

Kapitel 20: Eine gescheiterte Therapie – körperliche Berührung als Eröffnungsmoment auf dem Weg in eine maligne Regression		318
20.1	Die Patientin	318
20.2	Der Therapeut	318
20.3	Die erste körperliche Berührung	319
20.4	Vorstufen der Verwicklung	320
20.5	Die erotische Aufladung der therapeutischen Beziehung	321
20.6	Das Fortschreiten der malignen Regression	321
20.7	Der Kipppunkt	322
20.8	Die Unlösbarkeit der Verstrickung	324
20.9	Nachbetrachtung und Analyse des Geschehens	324
20.10	Stellenwert der körperlichen Berührungen	328
20.11	Reflexion der erotisierenden Dynamik	329
20.12	Erste Schlussfolgerungen für eine Berührungsleitlinie	331

Kapitel 21: Berührungsleitlinie für die Psychotherapie erwachsener Patient:innen		332
21.1	Vorbemerkungen	332
21.2	Entwurf einer Berührungsleitlinie für die Psychotherapie Erwachsener	333
21.2.1	Professionalität und Ausbildung	333
21.2.2	Die Verortung von Berührung im jeweiligen Settingangebot ...	334
21.2.3	Transparenz	335
21.2.4	Dokumentation	335
21.2.5	Grundlegende ethische Prinzipien	336
21.2.6	Kooperatives Vorgehen	336
21.2.7	Grenzen körperlicher Berührung und Kontraindikationen ...	337

Teil 3: Körperliche Berührung in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen

Kapitel 22: Klinischer Beitrag mit Fallepisoden aus körpernahen psychodynamischen Kindertherapien	340
<i>Jochen Willerscheidt</i>	
22.1 Fallepisode »Ein zärtlicher Ringkampf«	341
22.2 Fallepisode über Berührungsdialoge: Begegnungsmomente trotz Fehl Abstimmung	344
22.3 Fallepisode über eine Berührungsprobe: »Stierkampf beim Fußballspiel«	348
22.4 Subsymbolische Arbeit in der Kindertherapie	348
22.5 Fazit	350
 Kapitel 23: Orientierungslinien für den Einsatz von Berührung in der psychodynamischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	352
<i>Jochen Willerscheidt</i>	
23.1 Professionalität und Qualifikation	352
23.2 Die psychotherapeutische Haltung	353
23.3 Theoretischer Hintergrund	353
23.4 Transparenz	354
23.5 Dokumentation	354
23.6 Grundlegende ethische Prinzipien	355
23.7 Grenzen körperlicher Berührung und Kontraindikationen	356
 Literatur	357
 Personenregister	368
 Stichwortregister	371
 Die Mitautoren	374

Geleitwort

Ich fühle mich geehrt, für dieses Buch ein paar Worte zum Geleit zu verfassen, da das Anliegen ein sehr würdiges und wiederholt aktuelles ist.

Peter Geißler kenne ich schon seit vielen Jahren von unterschiedlichen Veranstaltungen her: von den Wiener Symposien »Psychoanalyse und Körper«, wo ich selbst einmal als Referent einen Beitrag leisten durfte, und von den vielen Begegnungen als Lehrende an der Sigmund-Freud-Universität in Wien, wo Peter die adlerianische fachspezifische Ausbildung mitbetreut und ich selbst für die Psychoanalyse freudianischer Provenienz verantwortlich bin.

Aber hier geht es um das Anliegen, die Psychoanalyse von der Einschränkung aufs Sprachliche, auf die reine »Redekur« (Sigmund Freud) zu befreien. Und dies nicht ohne Grund, sondern aus dem Motiv, Patienten und Patientinnen eine tiefgreifende Heilungsmöglichkeit zu bieten, um in den Körper eingeschriebene, eingebrannte und abgeschottete Konflikte und Traumata dem therapeutischen Veränderungsprozess zugänglich zu machen. Auch innerhalb der Psychoanalyse gibt es hier schon eine Reihe bedeutender Vorgänger – angefangen bei Wilhelm Reich, Alexander Lowen und jüngst Tilmann Moser, um nur einige zu erwähnen. Die Jahrestagung des Psychoanalytischen Seminars Innsbruck im April 2024 war der unmittelbare aktuelle Anlass, Peter Geißlers körperpsychotherapeutische Arbeitsweise in einem Vortrag von ihm vorgeführt zu bekommen. Sehr beeindruckend war dabei der Audiomitschnitt einer körpertherapeutischen Sitzung mit einer traumatisierten Patientin, die Probleme schilderte, und die heftige Resonanz dazu im Auditorium.

In der nachfolgenden Diskussion, auch nach einem weiteren Vortrag des Kollegen Sebastian Leikert, fand ich es verstörend und diskussionswürdig, dass – im Gegensatz zu Geißler – der wohl eher konservative Kollege auch schwer traumatisierte Patientinnen und Patienten für fähig hielt, dass sie auf der Couch, also im traditionellen psychoanalytischen Setting, behandelt werden könnten.

In diesem Buch hingegen anders präferiert: Das behutsame Herantasten auch an körperberührende Interventionen, das Sich-Hineintrauen in Angebote

an Patient:innen für ebensolche Interventionen, das ist wohl das Ansinnen und die erkenntnisleitende Motivation dieser körperorientierten Psychoanalyse. Wichtig dabei natürlich, dass der Therapeut dem »inneren Analytiker« (Ralf Zwiebel) folgt und die Resonanzen des Patienten weiterhin kontinuierlich reflektiert. Dies zu ermöglichen ist wohl Peter Geißlers Motivation, um nicht zu sagen Mission, seit vielen Jahren.

Nun zum Inhalt des Buches. Man könnte von einem Handbuch mit fast schon lexikalischer Breite zum Thema sprechen. In seiner Einleitung gibt der Autor sein Ziel an, nämlich für das Thema »Berührung in der Psychotherapie« zu sensibilisieren.

Schon in der Einleitung wird die Kulturgeschichte körperlicher Berührungen in verschiedenen Kontexten aufgezeigt. So wird etwa Markus Angermayr erwähnt, der das Beispiel von Jesus anführt, der durch Berührung u. a. Aussätzige im Tempel heilte. Folgerichtig wird in Kapitel 3 erläutert, wie körperliche Berührung im Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen unterschiedliche Freizügigkeit oder Hemmungen erfahren hat. Es werden viele Beispiele von früheren therapeutisch-psychoanalytischen Seminaren aufgeführt, die – insbesondere infolge der 68er-Bewegung – sehr freizügige und teils grenzüberschreitende Ausformungen fanden. Konkrete Beispiele damaliger körperorientierter Gruppensitzungen werden aufgezeigt, zum Teil berührend, zum Teil erheiternd.

Im jüngeren geschichtlichen Kontext wird die klassische psychoanalytische Haltung erwähnt, wonach Patientinnen und Patienten durch Versagung zur Reifung gelangen sollten. Die Befriedigung von Bedürfnissen und Wünschen durch den Therapeuten/die Analytikerin war lange ein No-Go. Im Gegensatz dazu gehört die therapeutische Möglichkeit korrigierender bzw. kompensierender emotionaler Erfahrungen heute durchaus zum Handwerkszeug von Analytikerinnen und Analytikern.

Sehr interessant ist Kapitel 4, in dem die evolutionsbiologische Perspektive der Bedeutung des Tastsinns erläutert wird. Dieser entwickelte sich evolutionär als Schlüsselmechanismus zur Erfassung sensorischer Informationen und zur sozialen Interaktion. Körperliche Berührungen verstärkten soziale Bindungen und Kooperationen, dienten der Stressregulation und förderten das Überleben in komplexen sozialen Strukturen.

In Kapitel 5 zum Thema »Haptikforschung« hinterfragt der Beitrag von Jochen Willerscheidt kritisch, dass psychoanalytische Konzepte die Haut, die Berührung ausschließlich erotisch konnotiert betrachten. Dies würde der tatsächlichen Bedeutung und den vielfältigen, überlebenswichtigen Funktionen von Berührung in der frühen Kindheit nicht gerecht. Hier wird der Gegensatz aufgezeigt zwischen den lebenswichtigen Aspekten von Berührung und der

psychoanalytischen Sicht, nach der Berührung aufgrund der Lustempfindungen beim Kleinkind an Körperregionen gebunden sei – mit dem Endziel des immerwährenden Begehrens des freudischen Menschen. In diesem sehr interessanten Kapitel wird auch auf der Basis zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen auf die selbstregulatorischen Fähigkeiten des Säuglings hingewiesen, erste Berührungserfahrungen als Form der Selbsterfahrung scheinen bereits im Mutterleib stattzufinden – mit einer stressregulierenden Zielsetzung. Es werden Konzepte wie das Care-System, das Seeking System, das Play-System und das spätere Lustsystem besprochen und reflektiert.

Im folgenden Kapitel 6 wird das Thema »Selbstberührungen« behandelt – als unterstützende Technik zur Stabilisierung emotionaler Zustände, zur Förderung des Selbstbewusstseins und zur Beeinflussung tief verwurzelter psychischer Prozesse. Hierzu werden theoretische, biologische und praktische Anwendungen vorgestellt.

Im Kapitel 7 zur Grundlagenforschung wird nochmals die gerade für Therapeuten zentrale Frage aufgeworfen, ob eine klare Trennung zwischen erotisch-sexuellen und nicht-erotischen Berührungen überhaupt möglich ist. Natürlich kommt es dabei auf den Kontext an, aber schwierig wird es immer bleiben, da die subjektive Wahrnehmung und die damit verbundenen Kontexte eine zentrale Rolle spielen. Das heißt z. B., dass die Intention des Berührenden nicht immer mit der Wahrnehmung des Berührten übereinstimmt. Die daraus entstehenden Probleme sind vielfältig und leicht vorstellbar. Deshalb, so meint der Autor, wird eine Berührung im therapeutischen Kontext oft vermieden. Deutlich wird dann die Klärung, dass eine klare Kommunikation über die Absichten hinter der Berührung deshalb zentral wichtig ist und auch ein offener Kommunikationsraum nach einer körpertherapeutischen Intervention gewährleistet sein muss.

In Kapitel 8 geht es um Regression und Berührung, was aus dem therapeutischen bzw. behandlingstechnisch-therapeutischen Blickwinkel vielleicht das spannendste Kapitel ist. Die Überlegung im körpertherapeutischen Arbeiten ist hier, tiefer liegende Muster und verdrängte oder abgespaltene Emotionen bewusster zu machen, ja sogar »entfesseln« zu können. Auch ist bekannt, dass der Körper hier als der Träger eines impliziten Wissens im Sinne des nicht-deklarativen Gedächtnisses (= Körpergedächtnis) bzw. der präödpalen Lebenszeit angesehen wird. Auch hier die Überlegung, dass frühkindliche Erfahrungen, die von starken Emotionen geprägt waren und die oft nicht ausreichend von Eltern oder Bezugspersonen aufgegriffen wurden, vom Kind nicht integriert bzw. nicht symbolisch verarbeitet werden konnten. Körpertherapeutische Interventionen haben dann das Ziel, diese abgespaltenen oder traumatisierenden Erfahrungen der Therapie zugänglich zu machen. Somit versteht sich die

psychodynamische Körperpsychotherapie auch als ein aufdeckendes therapeutisches Verfahren.

Diese Art der körpertherapeutischen Arbeit wird somit als sehr mächtiges und gleichsam sehr heikles Instrument verstanden, die besondere Weise der körperlichen Berührung besteht in der direkten präverbalen und basalen Wirkung auf den Patienten oder die Patientin, die nicht symbolisch oder kognitiv vermittelt wird.

Bei Kapitel 9 handelt es sich um ein sehr originelles und dem Zeitgeist entsprechendes Interview. Peter Geißler stellt hier einen Dialog in Form eines Chats mit der KI von ChatGPT vor. Er diskutiert dabei über Laplanches Theorie der ursprünglichen Verführung bzw. Laplanches »Allgemeine Verführungstheorie«. Mein persönlicher Eindruck davon ist: Es ist schon bemerkenswert, wie die KI sehr fundierte und theorierelevante Erklärungen zum Thema generieren kann.

Im Teil 2 des Buches macht der Autor ernst mit seinem eingangs schon erwähnten Vorhaben, dass dieses Buch vor allem anregen soll zum Austausch unter und zur Information von Interessierten und Kolleg:innen. Die 16 Experteninterviews, die der Autor als Materialsammlung auch im Internet zur Verfügung stellt, enthalten zahlreiche Details zur körperpsychotherapeutischen Arbeit. Es werden sowohl sehr gelungene als auch misslungene Beispiele aufgezeigt.

Am Ende dieses umfassenden und mit interessanten Beispielen angereicherten Abschnitts finden sich erste Gedanken zu einer Leitlinie – ein zukunftsweisendes Gerüst für die Anwendung körperlicher Berührungen in der psychotherapeutischen Praxis.

In Kapitel 10, das sich mit der Phänomenologie der Berührung befasst, wird detailliert dargestellt, welche körperpsychotherapeutischen Interventionen möglich sind. Gleichzeitig werden die Lesenden selbst gefordert zu entscheiden, ob sie diese Ansätze als Anregung oder eher als etwas betrachtet, das für sie persönlich nicht infrage kommt.

Kapitel 11 (Detailaspekte) zeigt erneut, wie intensiv sich der Autor mit dem Thema auseinandergesetzt hat. Es wird sowohl auf mögliche Effekte – etwa eine Erschütterung in der Selbstwahrnehmung (Kapitel 11.1) – als auch auf verschiedene Druck- und Stresstechniken aus der bioenergetischen Analyse eingegangen. Ebenso wird der Aspekt der Berührung unter Berücksichtigung des Strukturniveaus der Patienten und Patientinnen mithilfe des OPD-2-Modells betrachtet.

Beispiele aus der gruppentherapeutischen Arbeit im Gruppensetting (Kapitel 12) sowie zahlreiche Fallbeispiele körpertherapeutischer Einzelarbeit (Kapitel 13) geben einen nachhaltigen Eindruck davon, wie diese Methoden praktisch angewandt werden.

Im letzten, sehr kurz gefassten Teil 3 des Buches geht es um körperliche Berührung in der Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Auch hier wird der Versuch unternommen, Leitlinien zu formulieren, die zeigen, worauf bei dieser Klientel besonders zu achten ist.

Zusammenfassend möchte ich festhalten: Dieses beeindruckende Werk mit seiner reichhaltigen Materialsammlung sowie den vielen geschichtlichen und aktuellen behandlungstechnischen Aspekten verdient großen Respekt. Es ist der Versuch, der psychoanalytisch-körperpsychotherapeutischen Arbeit ein breites Fundament zu geben.

Wie eingangs erwähnt, bleibt es jedem selbst überlassen, ob er daraus Anregungen für seine eigene Arbeitsweise mitnimmt. Wer dies tut, erhält zahlreiche Anleitungen und weiterführende Impulse. Die einzelnen Kapitel können unabhängig voneinander gelesen werden; sie bauen nicht zwingend aufeinander auf. Das Stichwortverzeichnis ist daher hilfreich – sowohl für die gezielte Nutzung als auch für den weiteren Austausch mit Kolleg:innen, insbesondere Psychoanalytiker:innen, die sich von diesem Ansatz angesprochen fühlen.

Die vielen negativen Analyseerfahrungen, von denen Patienten und Patientinnen aus ihren Therapien mit hochgradig abstinenter Analytikerinnen und Analytikern (vor allem in früheren Jahren) berichten, sollten Anlass genug sein, die Körperpsychotherapie auch in heutige psychoanalytische Ausbildungscurricula zu integrieren – idealerweise mit einer verpflichtenden Selbsterfahrung. Danach könnten die jungen AnalytikerInnen selbst entscheiden, inwieweit sie körperorientierte Interventionen in ihrer Praxis anwenden. Aber das immer noch subtil vorhandene Berührungsverbot bei Analysen wäre einer neuen Erfahrung gewichen.

Der nicht antwortende, abstinente und interaktionsverweigernde Analytiker sollte in unserer Zeit der Vergangenheit angehören. Dieses Buch leistet einen wichtigen Beitrag, um Vorurteile abzubauen und anachronistische Analysevorstellungen zu relativieren. Peter Geißler ist hoch anzurechnen, dass er mit diesem Werk einen wertvollen Impuls gegen eine oft toxische Orthodoxie in der Psychoanalyse setzt.

Dr. Christoph Fischer

Psychoanalytiker, Lehranalytiker am PSI Innsbruck und Leiter des Wahlpflichtfachs Psychoanalyse an der SFU Wien

Vorwort

Welche Rolle spielt Berührung in den unterschiedlichen Ansätzen der Psychotherapie, und warum ist sie so umstritten? Können körperliche Berührungen heilsam sein? Warum tun sich viele Psychoanalytiker so schwer damit, körperliche Berührung in ihre therapeutische Arbeit zu integrieren? Und warum legen andererseits zahlreiche Körperpsychotherapeuten so großen Wert auf die Bedeutung und Wirksamkeit von Berührung in der Therapie? Können nicht physische Formen von Berührung, wie etwa die Stimme oder ein resonantes Spüren, nicht eine ähnliche Wirkung auf Patienten entfalten wie physische Berührungen, also direkter Körperkontakt?

Das Thema »Berührung« ist wohl eines der strittigsten im Methodenspektrum der verschiedenen Psychotherapien. In der als »Redekur« konzipierten psychoanalytischen Behandlung sowie in anderen verbal geführten Therapien ereignet sich körperliche Berührung in der Regel nur im konventionellen Kontext von Begrüßung und Verabschiedung. Berührung figuriert hier in einer allgemeineren Bedeutung, etwa im Sinne der emotionalen oder körperlichen Einwirkung aufeinander. Im Gegensatz dazu teilen viele Körperpsychotherapeuten die Meinung, konkrete körperliche Berührung sei ein wesentlicher Bestandteil der therapeutischen Zugangsweise, die das körperliche Geschehen innerhalb der Psychotherapie wirklich ernst nimmt. Sie sprechen sogar von »heilsamen Berührungen« (Heisterkamp, 1993). Die Unterschiedlichkeit der Perspektiven hat eine lange Tradition und besteht seit Freud. Sie hat jedoch an Aktualität nichts eingebüßt.¹

Seit über vierzig Jahren bewege ich mich an der Schnittstelle von Körperpsychotherapie und Psychoanalyse und bin mit den Spannungsfeldern dieses Gebiets vertraut. Über viele Jahre hinweg habe ich die enorme Wirkkraft des körperpsychotherapeutischen Ansatzes, einschließlich der Arbeit mit körper-

1 Der vorstehende Text, den ich gemeinsam mit Jörg Scharff entwickelt habe, ist im Wesentlichen die Wiedergabe des ersten Teils der Einführung in das 13. Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« vom 23. bis 25. Juni 2023, www.psychanalyseundkoerper.at/symposium-2023-23-25-6-zum-thema-beruehrung/ (4.11.2024).

licher Berührung, sowohl aus der Perspektive eines Patienten als auch als Teilnehmer zahlreicher Selbsterfahrungsgruppen intensiv erlebt. Im einzeltherapeutischen Setting als Therapeut hingegen habe ich diese Ansätze deutlich zurückhaltender eingesetzt. Dabei fiel mir immer wieder die merkwürdige Diskrepanz auf, die sich aus den unterschiedlichen Rollen ergab: Während ich als Patient von der körperlichen Berührung stark profitierte, griff ich in der Rolle als Therapeut darauf vergleichsweise wenig zurück. Diese Differenz begleitete mich über die Jahre hinweg, und ich hatte sie schließlich als eine Art Kompromiss zwischen den Prinzipien der Psychoanalyse und der Körperpsychotherapie akzeptiert – zwei Ansätze, denen ich persönlich viel verdanke. Ein selbstkritischer, aber pragmatischer Zugang schien mir hierbei angemessen. Dennoch muss ich zugeben, dass ich diese Haltung nie bis ins Letzte durchdacht habe.

Dann kam die Zeit der Coronapandemie. Psychotherapeutische Themen waren während dieser Zeit weitgehend in den Hintergrund getreten, weil ich mit anderen Aufgaben beschäftigt war und ganz darin aufging. Dann erhielt ich im Februar 2022 eine überraschende E-Mail von meinem Freund und Kollegen Jörg Scharff: »Nun ist ja gerade das Buch herausgekommen, das Sebastian veröffentlicht hat, auf das Du Dich neulich schon kurz bezogen hattest. Ich nehme an, nach allem, was ich von Dir höre, dass Du sehr stark in anderen Dingen beschäftigt bist, will aber doch fragen, ob Du eine Rezension in Deiner Zeitschrift initiieren kannst?«

Die Rezensionsanfrage bezog sich auf das Buch »Das körperliche Unbewusste in der psychoanalytischen Behandlungstechnik«, herausgegeben von Sebastian Leikert (2022), der mehrfach zum Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« als Referent eingeladen war. Ich hatte es bereits zu Hause und war beim ersten flüchtigen Querlesen an folgender Aussage des Herausgebers hängen geblieben (S. 13 f.): »Beginnend bei Wilhelm Reich gab und gibt es Überlegungen und Erfahrungen, das psychoanalytische Setting zu erweitern und durch übende Verfahren, Rollenspiele, konkrete Körperberührungen und Ähnliches zu ergänzen. *Meine Überzeugung ist es, dass diese Versuche problematisch und unnötig sind [...]* Die faktische taktile Berührung ist verzichtbar, denn die Stimme der Analytikerin oder des Analytikers berührt das Körperselbst, die gemeinsame Aufmerksamkeit berührt das Leibliche, das resonante Spüren der leiblichen Gegenübertragung hat eine Wirkung auf das Körperselbst der Analysandin oder des Analysanden. Abstinenz ist in der Arbeit mit leiblichen Konstellationen zentral, weil hier Verletzlichkeit und Gefahr der Retraumatisierung besonders groß sind« (Hervorh. P. G.).

Diese Äußerung berührte genau dieses Spannungsfeld. Als Therapeut selbst im Einzelsetting zurückhaltend, schien mir die hier getroffene Abgrenzung in

ihrer Verallgemeinerung aber zu radikal zu sein.² Nun gab mir diese Rezension anfrage einen Grund, über all dies nochmals genauer nachzudenken. Ich war mit der Rezension beschäftigt und suchte nach einer angemessenen Entgegnung auf Leikerts Aussage – weder überzogen noch zu zurückhaltend. Da ich keine zufriedenstellende Lösung fand, entschied ich mich, das Problem in einem Telefonat mit Jörg Scharff anzugehen. Im Zuge dieses Gesprächs entwickelte sich die Idee, nach Ende der Pandemie doch wieder einmal eine Tagung in Wien zu machen, und zwar explizit zum Thema »körperliche Berührung in der Psychotherapie«.

Während der inhaltlichen Vorbereitung auf die Tagung, der intensiven Auseinandersetzung mit den beeindruckenden Fallbeispielen vor Ort und den Gesprächen im Nachgang wuchs meine Faszination für das Thema stetig. Besonders prägend war dabei der Hinweis von zwei Kollegen aus dem Steißlinger Kreis³ auf das bereits 2017 erschienene Buch »Homo hapticus« von Martin Grunwald, das ich nun erstmals las. Ich empfand diese Lektüre als wahren Augenöffner! Nun schien der Zeitpunkt gekommen zu sein, das Themenfeld der »Berührung in der Psychotherapie« definitiv gründlich zu erforschen – und die Idee für das vorliegende Buchprojekt war geboren.

Das Buch versteht sich als Standortbestimmung anhand ausgewählter Beiträge und erhebt in keiner Weise den Anspruch einer systematischen Darstellung des gesamten Themenfelds.⁴ Beispielsweise habe ich in meinen eigenen Kapiteln bewusst auf eine systematische Untersuchung und Kategorisierung der verschiedenen Formen der Berührung verzichtet. Während der Niederschrift des Buches tauchte eine Reihe von Fragen erst auf und manche mussten unbeantwortet bleiben, wie z. B. der Stellenwert genitaler Selbstberührungen im Verlauf der frühkindlichen Entwicklung.

Das Buch will für *konkrete körperliche Berührung* in unterschiedlichen psychotherapeutischen Feldern und Methoden sensibilisieren, ohne die Botschaft vermitteln zu wollen, man sollte oder man müsste sogar mit körperlicher Berührung arbeiten. Der Einsatz körperlicher Berührung – verstanden weniger

2 Eine solche radikale Sicht wird immer wieder von Psychoanalytiker:innen geäußert. Dazu Westland (2023, S. 542): »Diese Sicht ist insofern kaum überraschend, als nur wenige Psychoanalytiker eine Ausbildung in körperpsychotherapeutischer Arbeit haben.«

3 Der Steißlinger Kreis ist eine Arbeitsgruppe überwiegend deutscher Psychoanalytiker, die körperpsychotherapeutisch arbeiten und ihren Zugang theoretisch und praktisch miteinander reflektieren.

4 Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf zwei bereits vorhandene detaillierte Ausarbeitungen zu diesem Thema (Downing, 1996; Geuter, 2019).

als Technik, sondern mehr als Beziehungsangebot – ist und bleibt ein Zugang, der herausfordernd sein kann und daher wohlüberlegt sein will.

Und ich spreche in meinen eigenen Beiträgen von *Patient:innen* und nicht von Klient:innen, weil sich Menschen an uns wenden, die leiden, was sich im lateinischen Wort *patiens* wiederfindet: leidend, erdulnd.

Ich spreche außerdem von Patient:innen, Therapeut:innen etc., wenn die geschlechtliche Zuordnung unerheblich ist, also Patienten *und* Patientinnen, Therapeuten *und* Therapeutinnen etc. gemeint sind – und weitere Geschlechtsidentitäten sind durch die Pluralformen mit dem Doppelpunkt zumindest nicht ausgeschlossen. In diesem Buch wird der Einfachheit halber nur zwischen den beiden sexuellen Identitäten männlich/weiblich unterschieden. Ich bin mir bewusst, dass Geschlechtsidentitäten vielfältiger sind und über diese binäre Einteilung hinausgehen. Meine Perspektive spiegelt meinen aktuellen beruflichen Erfahrungshorizont wider und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ich spreche in meinen eigenen Beiträgen von *Körper* und nicht, wie manche das tun, von Leib oder »Körperleib«, weil Körper und Körperpsychotherapie die (zumindest derzeit) international meistverwendeten Begriffe sind. Zur Klarstellung: Auch wenn der Körper ein »Objekt« sein kann und wir daher auch einen Körper »haben« können, befassen wir uns in der (Körper-)Psychotherapie mit dem Körper primär aus der Perspektive des Körpererlebens und der Körpererfahrung.

Für dieses Buchprojekt nutze ich erstmals die Unterstützung künstlicher Intelligenz. Seit der Niederschrift dieses Textes arbeite ich mit der freien Version von ChatGPT. Alle von der KI erstellten Inhalte wurden von mir überprüft, und Passagen, die mithilfe von ChatGPT verfasst wurden, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet. Kapitel 9 enthält den vollständigen Dialog mit ChatGPT und veranschaulicht, wie KI heute effizient und sachgerecht eingesetzt werden kann.

Teil 1 befasst sich mit den »Grundlagen und Perspektiven« des Themas und insbesondere auch mit der grundsätzlichen Ambivalenz des Einsatzes körperlicher Berührung in der Psychotherapie.

Teil 2 »Körperliche Berührung in der Psychotherapie Erwachsener« bietet praxisnahe Einblicke in das therapeutische Geschehen. Die Kapitel verbinden anschauliche Fallvignetten mit theoretischen Reflexionen. Spezielles Augenmerk liegt auf der Analyse eines misslungenen Prozesses, aus der heraus Überlegungen für eine mögliche Berührungsleitlinie entwickelt werden.

Teil 3 widmet sich den spezifischen Aspekten der Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen.

Das Buch wäre ohne die Mitwirkung einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Methodenfeldern nicht zustande gekommen. Herzstück des Buches sind Gespräche mit einer Reihe von Kolleg:innen. Viele einzelne Fragestellungen entwickelten sich erst im Zuge des gemeinsamen Nachdenkens. Ich bedanke mich sehr herzlich bei Patka Gödeke-Krebs (Osteopathie, Körperpsychotherapie), Ulfried Geuter (Körperpsychotherapie), Christine Geißler (Psychoanalyse), Otto Hofer-Moser (Integrative Therapie), Bernd Kuck (leibfundierte Daseinsanalyse), Gerhard Lang (analytisch körperbezogene Psychotherapie), Imke McMurtree (Dozentin für Atem- und Stimmbildung), Dagmar Motzkau (psychoanalytisch fundierte Körperpsychotherapie), Susanne Rabenstein (Individualpsychologie), Thomas Reinert (psychodynamische Körperpsychotherapie), Jörg Scharff (Psychoanalyse), Alexander Schwetz (Psychoanalyse), Gerhard Stumm (Personzentrierte Psychotherapie) und Marek Szczepański (Verhaltenstherapie) für ihre Bereitschaft, mir im Rahmen von Experteninterviews Antworten auf meine Fragen zu geben. Ausgewählte Textteile aus den Interviews wurden in das Buch integriert. Die Gesamtinterviews sind sämtlich unter folgender Adresse abrufbar und nachlesbar: www.psychoanalyseundkoerper.at/laufende-projekte/.

Mit Jochen Willerscheidt und Daniel Geißler habe ich monatelang um die Möglichkeiten, körperliche Berührungen in einen neuropsychoanalytischen Kontext zu integrieren, diskutiert. Dafür sei ihnen herzlich gedankt, ebenso Markus Angermayr, Vanesa Brahaj, Julia Deimel, George Downing, Christina Sogl und Hannes Winge für ihre Rückmeldungen zu ausgewählten Textabschnitten.

Mein Dank gilt Bernd Kuck, Jochen Willerscheidt und Jörg Scharff für ihre Bereitschaft, mit mir wiederholt bestimmte Fragestellungen rund um die gegenständliche Thematik zu diskutieren. Ich danke meinen Söhnen Andres und Daniel sowie Thomas Siegmund dafür, dass sie mir als Modelle für die Erstellung fotografischer Abbildungen zur Verfügung standen, und meiner Tochter Angelika für die nachfolgende Bildbearbeitung. Nicht zuletzt möchte ich mich bei Frau Englisch und Frau Rastin vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht bedanken, die mich während des gesamten Projekts sachkundig und einfühlsam begleitet haben.

Peter Geißler

Teil 1: Grundlagen und Perspektiven

Im ersten Teil soll es um eine umfassende Darstellung der vielfältigen Facetten von körperlicher Berührung gehen, indem ihre philosophischen und gesellschaftlich-kulturellen Dimensionen in den Mittelpunkt gestellt werden. Gleichzeitig betrachten wir körperliche Berührung aus der Perspektive der Evolutionsbiologie sowie der wissenschaftlichen Grundlagenforschung, insbesondere der Haptikforschung. Am Ende dieses Buchteils wird versucht, verschiedene Ausformungen körperlicher Berührung in die Brückenwissenschaft der Neuropsychoanalyse zu integrieren. In einem weiteren Kapitel kommt das bislang wenig diskutierte Themenfeld der Selbstberührung zur Sprache. Es folgen Überlegungen zur therapeutisch relevanten Erfahrung der Regression und zur immer wieder diskutierten Frage, ob körperliche Berührung in der Psychotherapie ungewollt erotisch-sexuelle Bedeutungen vermittelt.